



**DER DEUTSCHEN DIOZESE
DER RUSSISCHEN ORTHODOXEN KIRCHE
IM AUSLAND**



6

1983

Unsere Zeitschrift erscheint nicht als offizielles Organ der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland. Die ihr angehörenden Redakteure und Herausgeber sind aber gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopats übereinstimmt. Jedoch können bei allem Bemühen der Autoren Fehlen manchmal Einlaß finden; die Verantwortung für diese Fehler liegt allein bei den Verfassern der Artikel und den Herausgebern der betreffenden Zeitschrift, auf keinen Fall bei der Bischofssynode, die eine Vorzensur nicht durchführt und nicht im voraus wissen kann, wo und was gedruckt werden wird.



Die Redaktion des BOTEN sieht ihre Aufgabe darin, neben den regelmäßigen Kirchgängern auch diejenigen Gläubigen unserer Kirche zu erreichen, die diese Möglichkeit nicht besitzen. Aus diesem Grunde bitten wir, uns die Anschriften derer mitzuteilen, denen wir den BOTEN zusenden sollten. Auch wenn es sich mitunter um Menschen handeln sollte, die der Kirche derzeit fernstehen, so könnte doch möglicherweise dieser Weg, mit dem kirchlichen Leben bekannt zu werden, den einen oder anderen zur Kirche und mit den Zeit zu Christus hinführen.

Der BOTE wird kostenlos verteilt. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir jedoch um Geldspenden auf das Konto der Diözese (PSCHA München 130 18-808) mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: BOTE, Kloster d.Hl.Hiob
Schirmerweg 78
8000 München 60

Technische Gestaltung und Ausführung: Archimandrit Theodor (Golitzyn)



WEIHNACHTSBOTSCHAFT S.E.MARK, DES BISCHOF'S VON BERLIN UND
DEUTSCHLAND

Die Jungfrau gebiert heute Den vor Ewigkeit Seienden... - so besingt die Hl. Kirche die Geburt des Lebenspenders Christus. Wenn unser Gehör und unser Gefühl nicht völlig abgestumpft sind, so müssen diese Worte uns jedes Jahr von neuem verwundern. In der Geburt von der Jungfrau wird wahrhaftig "die Ordnung der Natur" besiegt. Die Menschwerdung des Gottessohnes scheint alle Regeln der Natur zu verletzen. Tatsächlich aber erhält die Tugend der Jungfräulichkeit, die den alttestamentlichen Menschen fremd war, in der Geburt des Gottmenschen Jesus Christus eine ganz besondere Bedeutung. Jungfräulichkeit ist der Kampf gegen die gefallene Natur. Die Annäherung oder Rückkehr zu dem ursprünglichen, paradiesischen Zustand des Menschen. Deshalb wählte Gott für Seine Geburt im Fleische das jungfräuliche Gefäß der Hochgepriesenen Jungfrau Maria. Ihrem tugendhaften Leben eifern zahllose Scharen von jungfräulichen Männern und Frauen nach, die erkannten, daß da, "wo die Natur besiegt ist, die Ankunft Dessen, Der über der Natur steht, erkenntlich wird" (Hl. Johannes Klimakos). Auf diesem Wege können auch wir unserem Herrn und Retter Jesus Christus in uns Raum gewähren.

Reinheit und Jungfräulichkeit ist jedoch eine wahre Errungenschaft nur dann, wenn sie mit der Keuschheit verbunden sind, denn "nicht der ist rein, der diesen vergänglichen Körper unversehrt erhielt, sondern der, der seine Glieder völlig der Seele unterwarf" (ders.). Das Erringen der Keuschheit ist mit einem anhaltenden und schweren Kampf gegen alle Leidenschaften verbunden. Selig sind nicht die, die nach der Neigung ihrer Natur ein jungfräuliches Leben führen, sondern diejenigen, die täglich kämpfen, die den Versuchungen dieser Welt durch die bewußte Absage an die gefallene Natur widerstehen.

Die Bewahrung der Jungfräulichkeit ist mit Fasten verbunden. Nicht von ungefähr geht dem Fest der Geburt Christi ebenso wie dem Osterfest ein 40-tägiges Fasten voraus. Doch "wir dürfen nicht glauben,- schreibt der Hl. Johannes Cassianus -, "daß uns zur Vollkommenheit des Herzens und Reinheit des Körpers jenes Fasten genügt, das sich auf die Enthaltsamkeit von sichtbaren Speisen beschränkt. Nein, dazu muß ebenso das Fasten der Seele beigefügt werden". Schädlichen Speisen für die Seele begegnen wir täglich in verschiedenen Erscheinungsformen - Verurteilung des Nächsten, Zorn, Neid, Ehrgeiz und Ruhmsucht und viele andere. Die erste und allerwichtigste Waffe im Kampf mit diesen schrecklichen Feinden unserer Rettung ist die Demut.

In diesem Kampfe dürfen wir nicht auf unsere eigenen Kräfte vertrauen. Weder im körperlichen, noch um so weniger im geistlichen Leben können wir irgendeinen Dämonen besiegen, wenn ihn nicht der Herr besiegt. Selbst, wenn wir irgendwelche äußerlichen Siege erringen, so führen diese uns nur zu größerer Verurteilung,

im Vertrauen auf uns selbst werden wir unumgänglich Opfer des Stolzes. Gedenken wir jedoch unaufhörlich unserer vollkommenen Ohnmacht und erbitten Gottes Hilfe, so erlangen wir zugleich mit der Demut auch Keuschheit und werden zum jungräulichen Gefäß immer neuer Menschwerdungen Gottes in uns. Der Herr wird in unseren Herzen geboren, und unsere Körper werden Ihn preisen, denn "nicht mehr lebe ich, sondern in mir lebt Christus" (Gal. 2, 20).

Der in den Worten "die Jungfrau... gebiert" enthaltene scheinbare Widerspruch wird im Lichte der Tugenden von Jungfräulichkeit und Keuschheit aufgelöst. Doch eröffnet er auch die tiefe Zwiespältigkeit und Widersprüchlichkeit, in der wir uns in dieser Welt befinden. Die Welt versucht, uns mit ihrer eitlen Geschäftigkeit und Sündhaftigkeit zu verschlingen. Die Welt zwängt uns ihre verdorbenen Vorstellungen auf. In dieser Welt wird vom Erreichen des Friedens gesprochen. Dabei denkt man nur an das Gegenteil zum Krieg. Man vergißt, daß der äußerliche Frieden von unserer Zeit eben deshalb verbannt ist, weil der innere geistliche Frieden zerstört ist. Geistlicher Frieden und innere Freiheit sind jedoch nur durch die Gegenwehr gegen das Böse in der Seele jedes einzelnen Menschen zu erreichen. Ein Ungläubiger kann sich vom Bösen - und all seinen Folgen, wie Ehebruch, Verurteilung, Hochmut, wie auch Familienstreit oder Kriege zwischen Staaten - nur zeitweilig lossagen, denn Gott ist nicht mit ihm. Das Gute ist nur in Gott, und die Tugend erwächst nur aus der Liebe zu Ihm, als dem Einzigsten Quell des Guten. Die Probleme unserer Zeit erschöpfen sich nicht in der Zahl der Waffen oder Divisionen, sondern ausschließlich darin, daß der Mensch seinen Schöpfer vergessen hat. Der Herr erschuf Himmel und Erde, und alles, was in ihnen ist "als sehr gut". Die Aufgabe des Menschen besteht ausschließlich in der Rückkehr zu diesem ursprünglichen Zustand und Gehorsam gegenüber Gott. Dann werden Jungfräulichkeit und Keuschheit und alle übrigen Tugenden wieder selbstverständliche Bestandteile unserer gottmenschlichen Natur - dann werden wir in ewiger Freude die Jungfrau lobpreisen, die den Vorewigen Gott gebar, denn Er führte uns zu Sich, in die Brautgemächer der ewigen Seligkeit. In Seiner Menschwerdung, in Seiner Demut in dem Stall zu Bethlehem erlangen wir die höchste Würde und den Ruhm als Söhne Gottes. Der Weg zu diesem wunderbaren Zustand führt über unsere Demut, Sanftmut, Gehorsam, über die keusche Übung in allen Tugenden - in zwei Worten von Vater Justin - über die Verchristung und Vergottmenschung.

Deshalb, liebe Brüder und Schwestern, laßt uns den Weg der Jungfräulichkeit und Keuschheit beschreiten, damit die Geburt Christi für uns nicht nur ein historisches Ereignis bleibt, sondern einen tiefen persönlichen Sinn erlangt. Laßt uns nicht nach dem Fleische leben, denn - "wenn ihr nach dem Fleische lebt, so sterbt ihr" (Röm. 8, 13). Mit der Geburt Christi ist uns die Möglichkeit des Lebens nach dem Geiste eröffnet. Die Verchristlichung unserer Seelen führt uns zum Schauen des "Lichtes der Weisheit" (Tropar von Weihnachten), das uns in der Geburt unseres Herrn Jesus Christus aufleuchtete, des Befreiers aus der sündigen Finsternis und Führers in die ewige Freude. Möge sich jeder von uns daran erinnern, daß "um unseretwillen ein junges Kind geboren ward, der Vorewige Gott" (Kontakion zur Christi Geburt). Amen.



HEILIGENGEDENKTAGE UND FESTE UNSERER KIRCHE

AM SONNTAG DER HEILIGEN VORVÄTER , - dem vorletzten vor dem Fest der Geburt Christi,- gedenkt die Kirche aller Stamm- und Erzväter des Volkes Gottes, angefangen mit den Patriarchen, die noch vor dem auf dem Berge Sinai gegebenen Gesetz lebten- und bis zum Hl. Joseph. Darüber hinaus wird aller heiligen Männer des Alten Bundes gedacht, die, vom Geist Gottes erleuchtet, die Fleischwerdung des Erlösers vorausgeschaut und durch ihren Glauben das Heil erlangt haben. Unter ihnen nehmen einen - wie immer - herausragenden Platz die uns aus den Nachtwachen so vertrauten "frommen Jünglinge im Feuerofen" ein, die inmitten der rasenden Flammen die wundervolle Kühlung durch den "Tau des Geistes" erfahren hatten und als Sinnbild sowohl der Heiligen Dreieinigkeit, als auch der Geburt der Jungfrau, als eines brennenden und den - noch nicht versengenden Feuers gelten. Die Kirche ruft uns zu, uns gleich den Heiligen des Alten Testamentes, auf Christi Geburt in freudiger Hoffnung und mit guten Werken vorzubereiten. Das Evangelium des Tages berichtet vom großen Gastmahl mit seinen geladenen Gästen und legt uns auf diese Weise nah, der Herrschaft des Fleisches über den Geist, dem Hochmut, der Unreinheit und dem geschäftigen Leerlauf unserer Erdentage zu entsagen, den alten Menschen abzulegen und den neuen, nach dem Vorbild Christi anzuziehen.

Das alles klingt noch einmal am SONNTAG DER HEILIGEN VÄTER an,- dem letzten vor dem Fest. Die Kirche gedenkt der direkten Vorfahren des Gottmenschen und erinnert uns im Evangelium an Seine leiblichen Ahnen und Urahnen. Doch wird auch anderer alttestamentlicher Gerechter gedacht, die in gespannter Erwartung des Messias gelebt hatten; und wieder begegnen wir den drei jugendlichen Männern, die durch die Kraft ihres Glaubens und die ihnen beistehende göttliche Gnade die verheerenden Flammen der chaldäischen Feuerfolter bezwangen. Hinzu kommt der Prophet Daniel, der "die Rachen der Löwen verschloß", aber auch als erster Geschichtsphilosoph der Menschheit gilt, deren Geschicke er vorausschaute und sie zu deuten wußte.

"Kommt, laßt uns die Vorfeier der Geburt Christi freudig begehen, frohlockt ihr Berge und Hügel, jauchzt, ihr von Gott erleuchteten Propheten, jubelt, ihr Gläubige, dem Heil entgegen; denn das Heil, das aus Bethlehem kommt, ist nahe."



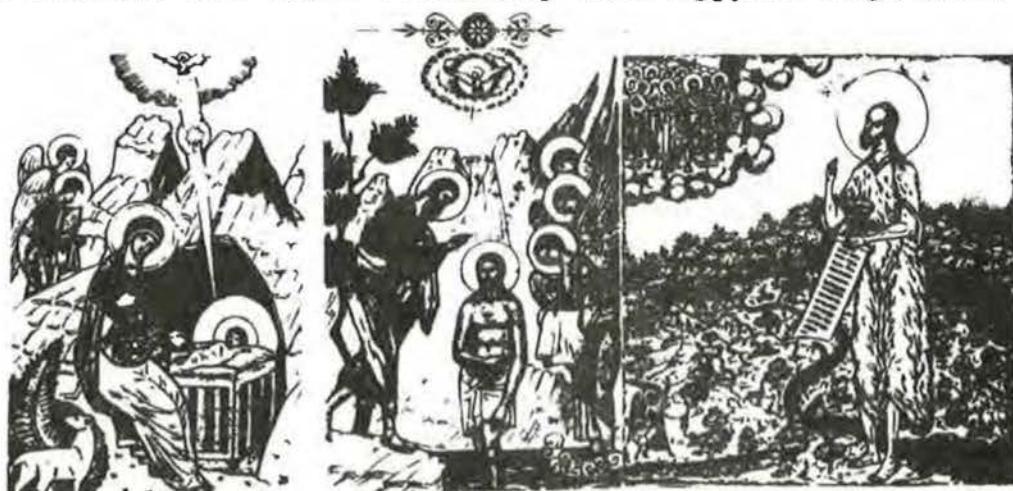
Am SONNTAG NACH DER GEBURT CHRISTI gedenkt die Kirche des heiligen Joseph, des treuen Beschützers der Mutter Gottes und ihrer heiligen Jungfräulichkeit; ferner des Königs David und des Apostels Jakobus d.Ä. Das Evangelium bezeichnet Josef als einen "Gerechten",

und Johannes Chrysostomos fügt dem noch ein weiteres Lob zu: Joseph, so sagt er,- hätte sämtliche hohe Tugenden besessen. Dieser bescheidene Mensch, der die Hl. Familie durch seiner Hände Arbeit ernährte, hatte ein waches Gewissen und war gegen himmlische Eingebungen hellhörig. Er wurde von Gott dazu erkoren, Hauptzeuge jenes zentralen, weltgeschichtlichen Ereignisses zu werden, das die Heilige Schrift als "der Frömmigkeit grosses Geheimnis" (1.Tim.3,16) bezeichnet.

König David, der aus schlichten Verhältnissen kam und seine Knabenjahre als Schafhirte verbrachte, sich aber durch hellen Verstand und hochgemuten Charakter hervortat (erinnern wir uns an seinen Kampf mit Goliath), hatte ein Herz, das vor Liebe zu Gott brannte; auch wandelte er ständig in der unsichtbaren, für ihn aber stets spürbaren Gegenwart des Herrn. Diese Eigenschaften machten ihn zum "Mann nach dem Herzen Gottes" (Apg. 13, 22) und in der Folge zum König in Israel. Das geschah im Jahre 1000 vor Christi Geburt. David war es, der Jerusalem zur Hauptstadt erhab und den Bau des großartigen Tempels in die Wege leitete, dessen Errichtung und Vollendung seinem Sohn Salomon vorbehalten blieb. Er tat viel für sein Volk und für die Vertiefung des Glaubens.

Obwohl das vorbildliche Leben König Davids durch schwere Übertretung des Gebotes Gottes überschattet wurde, bekundete er nach seinem Fall eine so große Reue, demütigte sich so vorbehaltlos unter die strafende Hand Gottes, daß Er ihm die Kraft gab, sich wieder aufzurichten und ein neues, heiligmäßiges Leben zu beginnen. Gott erneuerte ihm gegenüber alle Seine, einst Abraham gegebenen, Verheißenungen und schenkte ihm die Zusicherung, daß der Erlöser der Welt aus seinem Haus und Geschlecht hervorgehen werde. In seinen von tiefer persönlicher Frömmigkeit erfüllten Psalmen, spricht David in klarer, prophetischer Voraussicht vom kommenden Messias.

Einer alten Überlieferung nach, soll der Apostel Jakobus die heilige Familie auf ihrem Fluchtweg nach Ägypten begleitet haben.



DAS FEST DER TAUFE CHRISTI, auch THEOPHANIE genannt (6./19.1)

wird bereits am 5./18. Januar durch die Großen Horen, die Vesper, die Göttliche Liturgie und die Große Wasserweihe eingeleitet, in deren Verlauf uns in Lesungen und Gesängen alles dargebracht wird, was in der Heiligen Schrift beider Testamente an Sinnbil-

dern und Prophezeiungen, die diesen Tag betreffen, zu finden ist. Strenges Fasten ist vorgeschrieben. Die große Wasserweihe besteht aus prophetischen Lesungen, Gebeten um die Herabkunft des Heiligen Geistes aufs Wasser, wodurch diesem eine reinigende, läuternde und heilende Kraft zuteil wird und - aus dem dreimaligen Eintauchen des Hl. Kreuzes, als einem Sinnbild der Taufe des Herrn Jesus Christus in den Jordanfluten.

Der Gottesdienst klingt in der Aufforderung aus, die Gabe des geweihten Wassers in Ehrfurcht zu genießen, da jedem "der davon im Glauben schöpft, die Gnade des Heiligen Geistes unsichtbar zuteil wird".

Am Fest selbst (6./19.) feiert die Kirche die Taufe des Herrn durch Johannes; der Tag trägt auch den Namen Theophanie, was auf Griechisch "Erscheinung Gottes" bedeutet, weil hier der Welt zum ersten Mal das Mysterium der Heiligen Dreifaltigkeit offenbart wurde: Gottes Sohn nahm die Taufe, Gott Vater bekannte Sich zu Ihm vom Himmel, Gott Heiliger Geist kam auf den Sohn in der Gestalt einer Taube herab. Unser Herr, der Gott-mensc-h, bedurfte als Gott dieser Taufe nicht; als Mensch wollte Er uns "in allem gleich sein, außer der Sünde" und nahm die Taufe für uns, zum Zeichen der Reinigung und Sündenvergebung. Auch gab Er, durch das Eintauchen in den Jordan das Vor- und Sinnbild unserer künftigen christlichen Taufe, als eines Versinkens in Seinen Tod und des Wiedererwachens zum Ewigen Leben. Die Kirche ruft uns die großen pneumatischen Möglichkeiten ins Gedächtnis, die uns bei unserer Taufe zuteil wurden und empfiehlt, das kostbare Gewand zu hüten, das sie in der Göttlichen Liturgie mit den Worten des Galaterbriefes 3, 27 besingt und ohne das niemand ins Reich Gottes gelangt.



Am darauffolgenden Tag (7./20.1.) wird das FEST DES HEILIGEN PROPHETEN, VORLÄUFERS UND TÄUFERS JOHANNES begangen. Die Kirche rühmt diesen "Größten unter den vom Weibe Geborenen" als den Schlüssestein in der langen Reihe der alttestamentlichen Propheten und den ersten der neutestamentlichen Heiligen und Märtyrer. Ihm, der gewürdigter worden war die Taufe des Gottmenschen zu vollziehen, widmet die Kirche Worte von großer Kraft und hoher Poesie. Er ist zugleich "Engel und Apostel, Prophet und Märtyrer, Leuchter des Göttlichen Lichtes, Freund des Bräutigams, Fürbitter des Alten und des Neuen Bundes, der Würdigste unter den Ergeborenen, die Stimme des Logos..."

Das von seinen betagten Eltern heißerflehte, vom Engel im Tempel angekündigte, im Mutterleib vom Heiligen Geist erleuchtete,

bei seiner Geburt bereits ein Wunder wirkende Kind, das dem furchtbaren Massaker in Bethlehem entrinnen durfte, bereitete sich der Hl. Johannes in der Wüste durch Gebet und asketisches Leben auf seine unwiederholbare, in der Geschichte einzig dastehende Mission vor. In seinem 30. Lebensjahr erschien er, dem Ruf Gottes folgend, "vom Licht übernatürlicher Tugenden umstrahlt" an den Ufern des Jordanflusses, um das Volk zum Bekennen der Sünden und zur Buße aufzurufen und es in den Grenzen des Menschenmöglichen für die Begegnung mit dem Fleischgewordenen Gott vorzubereiten. Ein Morgenstern, der in Erwartung des Sonnenaufgangs strahlt...

Nach der Taufe des sündlosen Lammes, das zu ihm demütig in der Schar der Sünder gekommen war, besiegelte er seine hohe Mission durch Märtyrium und Tod. Der furchtlose Bußprediger, der das Volk seiner Sünden und Vergehungen bezichtigte und von ihm tief verehrt wurde, stieß beim ruchlosen König Herodes auf eine andere Reaktion. Dieser Mann, der in ehebrecherischer Verbindung mit der Frau seines - noch lebenden - Bruders zusammenlebte, ließ sich durch die Ränke dieser Frau und ihrer Tochter Salome dazu verleiten, den unbequemen Bußprediger Johannes in den Kerker zu werfen und ihn sehr bald danach - enthaften zu lassen.



AER HEILIGE PHILIPP, METROPOLIT von MOSKAU , (9./22.1.) wurde im Jahre 1507 als Sohn eines Bojaren geboren und vollendete sein Leben als Märtyrer: Er wurde von den Schergen Iwans des Schrecklichen in seiner Klosterzelle erdrosselt. - Die Familie hatte stark unter den Wirren und Kabalen jener Zeit gelitten; und wenn die Wege, die Gott zur Läuterung eines Menschen wählt, sehr differenziert sind und nicht allzu selten auf schwere persönliche Verluste zurückführen, so waren es in diesem Fall düstere politische Erlebnisse, die beim künftigen Heiligen Widerwillen gegen seine Umgebung hervorriefen und ihn schließlich - im buchstäblichen Sinne - zur Flucht ins monastische Leben trieben. Er hatte sich einen klaren Begriff von den Kräften gemacht, die den Ablauf der Geschichte beeinflussen und bewertete sie mit großer Nüchternheit; die Sünden und Verfehlungen des Moskowiterreichs hatten in seiner Seele ein schweres Trauma bewirkt.

Im Solowetzki-Kloster am fernen Weißen Meer verheimlichte er seine vornehme Abstammung und nahm die harten Prüfungen des Noviziats widerspruchslos auf sich,- "höhlte und bohrte den zu Stein gefrorenen Boden aus, fällte Bäume, schleppete auf seinen Schultern Steine und Viehmist, erduldete Schläge und Demütigungen von den Unvernünftigen". Doch blieb sein helles Licht nicht unter dem Scheffel verborgen, Philipp wird zum Abt des Klosters ernannt und schließlich von Iwan IV nach Moskau zitiert, wo ihn der schneeweiße Klobuk des Metropoliten und der Dornenkranz des Martyriums erwarteten. Er vernahm "das Stöhnen der russischen Erde" und machte sich keine Illusionen über seine eigene Zukunft: Seine Auffassung von Rechten und Pflichten eines autokratischen Herrschers deckten sich nicht mit denen des Zaren. "O, Zar, Gefäß unseres heiligen Glaubens, je mehr Gnade dir zuteil wurde, umso mehr Werke der Liebe und Barmherzigkeit mußt du vollbringen. Sei sanftmütig, Zar! Gedenke der Macht, die über dir

thront, öffne dein Ohr dem namenlosen Klang und Leid, unter denen unser Vaterland stöhnt, auf daß auch du Gehör findest für deine Gebete. Halte dich an gerechte Gesetze, wehre den Missetaten und laß unser Schiff nicht in den Fluten der Ungerechtigkeit versinken... Vergib, auf daß auch dir vergeben werde."

Wenn das Martyrium und der Tod des Metropoliten sowohl auf den Zaren, als - zweifellos - auch auf das Volk zurückfielen, mußte seiner Heiligsprechung ein Akt allgemeiner Reue und Buße, der vom ganzen Volk vollzogen wurde, vorangehen. Als erste begriffen das die Mönche vom Weißen Meer und der Sohn Iwans IV, der fromme Zar Fjodor.

Von den unzähligen Wundern des Märtyrers seien hier nur die zwei ersten genannt: Die Heilung des von einem niederstürzenden Baum fürchterlich zugerichteten Holzfällers und eines unheilbar kranken Schmiedes; beiden erschien Philipp im vollen Bischofsornat, von einem unirdischen Licht umflossen: "Kennst du mich? Ich bin der Metropolit aus dem Solowetzki-Kloster. Sei geheilt im Namen unseres Herrn".

Der Ruf seiner Heiligkeit durcheinigte schnell ganz Rußland. Die Kirche rühmt ihn, als eine "Säule der Gerechtigkeit und Rechtgläubigkeit, den furchtlosen Kämpfer für die Wahrheit, den guten Hirten, der sein Leben für die Schafe gelassen hat" und bittet ihn um sein Eintreten für uns vor dem Thron Gottes.



DIE VEREHRUNG DER KETTEN DES HL. APOSTELS PETRUS (16./29.1.) geht auf jene schweren eisernen Fesseln zurück, die man dem Apostel anlegte, nachdem er im Jahre 42 auf Befehl des Königs Herodes Agrippa in den Kerker geworfen wurde. Wir wissen aus der Apostelgeschichte (12, 1-11), daß diese Ketten eine lichte Engelsgestalt löste, die ihn darauf auch aus dem Kerker befreite. Der christlichen Gemeinde gelang es, dieser Ketten habhaft zu werden; viele Sieche und Kranke wurden durch sie geheilt. Heute werden solche Praktiken nur zu oft in den Bereich des Aberglaubens verwiesen; man vergißt, daß eine Quelle göttlicher Authentizität - das Neue Testament selbst - uns davon berichtet, daß allein "der Schatten des vorübergehenden Petrus" den am Wegrande gelagerten Kranken Heilung brachte.

Aus Jerusalem gelangten die Ketten durch die Gemahlin des Kaisers Theodosius nach Rom, wo für sie ein eigenes Gotteshaus errichtet wurde.

Es gab in dieser Stadt noch andere Ketten, - jene nämlich, mit denen der Hl. Apostel auf Geheiß des Kaisers Nero gefesselt worden war.

Alle diese Marterwerkzeuge werden zusammen - und bis heute - in der ihnen geweihten römischen Kirche aufbewahrt.

Der Gottesdienst dieses Tages röhmt die Mühsal und die Leiden des Hl. Petrus und legt den Gläubigen ans Herz, seiner ehrwürdigen Ketten als einer geistlichen Arznei und eines ruhenden Pols in den Widerwärtigkeiten des Daseins zu gedenken.



AUS DEM LEBEN UNSERER DIÖZESE

Zum Festtag der Ikone der Allerheiligsten Gottesmutter von Kasan, am 22. Oktober/4. November, zelebrierte S.E. Bischof Mark aus Anlaß des Patronatsfestes in der dieser Ikone geweihten Kirche im Altersheim in Darmstadt. Es konzelebrierten die Priester Gradimir Milunović und Michael Artzimovitch. Es sang ein zusammengesetzter Chor aus Frankfurt und Umgebung. Nach der Liturgie wurde im Altersheim eine Festtafel bereitet.

In diesem Altersheim gibt es nur wenige orthodoxe Gläubige, Gottesdienste finden nur noch selten statt. Um so größere Freude bescherte dieser festliche Gottesdienst.

Am 16. November nach der Liturgie versammelten sich in Wiesbaden die Geistlichen der Deutschen Diözese zu einer Tagung. Hierher kamen fast alle Priester und Diakone unserer Diözese. Auf der Tagesordnung standen die Themen des letzten Bischofskonzils, das im August in Kanada stattfand.

S.E. Bischof Mark berichtete den Geistlichen von allen Themen des Konzils, die für unsere Diözese von Bedeutung sind, insbesondere von den Antworten des Konzils auf die Fragen, die von der letzten Versammlung der Geistlichen gestellt worden waren, die sich im Juni in Frankfurt nach der Diözesanversammlung getroffen hatten.

Zwischen dem 18. und 21. November besuchte S.E. Bischof Mark die Kirche in Bad Ems, traf sich mit dem Priester Johannes Thon in Koblenz, der gerade aus dem Krankenhaus entlassen war, und fuhr weiter nach Köln, wo er den Gottesdiensten aus Anlaß des Patronatsfestes der Gemeinde des Hl. Großmärtyrers Demetrios vorstehen sollte. Am Samstag, d. 19. November zelebrierte S.E. Bischof Mark zusammen mit dem Priester Božidar Partnogić und dem Diakon Nikolaus Wiese ein Totengedenken auf einem kleinen Friedhof im Wald bei Köln, wo 1945 von den Faschisten etwa 40 russische Gefangene ermordet wurden. Diesem Totengedenken war auch ein Interview geweiht, das S.E. Bischof Mark für die "Deutsche Welle" gab und einige Aufsätze in lokalen Zeitungen, die ihre Korrespondenten geschickt hatten. Von dem lebendigen Interesse der Bevölkerung zeugte auch die Anwesenheit des Superintendenten der Rheinischen Evangelischen Kirche. Die Panichida wurde von einem zusammengestellten Chor unter Leitung von K. V. Karmasin gesungen.

Am Samstagabend wurde eine festliche Vigil und am Sonntag die Göttliche Liturgie gefeiert, bei der S.E. Bischof Mark den Hypodiakon Kyrill Mohren zum Diakon weihte.

Am Sonntagabend war S.E. Bischof Mark in der Kirche der Hl. Elisabeth in Wiesbaden bei der Vigil zum Fest des Hl. Erzengels Michael anwesend. Im Laufe der Nacht kehrte er in das Kloster zurück, um am folgenden Morgen die Göttliche Liturgie in der Kirche des Hl. Erzengels Michael in Ludwigsfeld zu feiern.

Am Montag, den 21. November, feierten die Gemeindemitglieder eines Vorortes von München in Ludwigsfeld ihr Patronatsfest, den Tag des Hl. Erzengels Michael.

Die Göttliche Liturgie zelebrierte S.E. Bischof Mark mit den Priestern Alexander Nelin und Anastasij Drekopf. Bei dem Einzug in die Kirche wurde Seine Exzellenz von der Kirchenältesten, Helena V. Hansa, mit Brot und Salz begrüßt.

Obwohl es ein Arbeitstag war, waren bei dem Gottesdienst viele Gläubige anwesend. Es sang der Chor unter Leitung des Chorleiters der Kathedralkirche, V.V.Ciolkovich.

In seiner Predigt sagte S.E. Bischof Mark, daß heute hier zum Feiertag des Erzengels Michael eine große Zahl von Engeln und körperlosen Kräften anwesend ist. Die Engel sind dienstbare Geister, weil sie in erster Linie Gott dienen, den Willen Gottes vollbringen, den Menschen den Willen Gottes mitteilen, und uns im täglichen Leben beistehen.

Der Herr wies ganz besonders darauf hin, daß Kindern kein Leid zugefügt darf, weil sie sich nach der Taufe unter dem besonderen Schutz ihrer Schutzengel befinden und sündlose Geschöpfe sind.

Wir Erwachsenen wenden uns in jeder Liturgie an die Engel, als Beschützer und Wahrer unserer Seelen und Leiber, und bitten, daß die Engel uns lehren mögen, wie wir in dieser sündigen Welt leben sollen, die nach den Geboten der gefallenen Engel lebt. Wir sind dazu aufgerufen, uns in unseren täglichen Gebeten an den Herrn zu wenden, damit unsere Engel uns bewahren und reinigen von unseren Sünden und von den bösen Werken des Teufels.

Nach der Liturgie wurde ein kurzer Bittgottesdienst an den Hl. Erzengel Michael durchgeführt mit einer Prozession um die Kirche, und schließlich dem Gesang "Auf viele Jahre" für den Ersthierarchen der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, Metropolit Philaret, den Vorsteher der Kirche, die Kirchenälteste und alle Gläubigen dieser Gemeinde. Alle Teilnehmer des Gottesdienstes wurden anschließend zu einem festlichen Mahl in das Haus der Kirchenältesten eingeladen, das die Schwesternschaft der Gemeinde vorbereitet hatte.

V.N. Wischnewsky

Am 11. Dezember zelebrierte der Höchstgeweihte Antonij, Erzbischof von Genf und Westeuropa, und der Hochgeweihte Mark, Bischof von Berlin und Deutschland, die Gottesdienste in der Kirche des Hl. Rechtgläubigen Fürsten Alexander Newskij in Kopenhagen aus Anlaß der Festlichkeiten zur 100-Jahr-Feier der Errichtung dieser Kirche. Es konzelebrierten Kleriker sowohl der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland als auch der Serbischen Orthodoxen Kirche. Die Göttliche Liturgie wurde in Anwesenheit der Königin von Dänemark, Margaretha und ihres Adjutanten und

Sekretärs, sowie einer großen Zahl von Gläubigen gefeiert. Nach der Liturgie begrüßten die beiden Bischöfe die Königin in der Kirche und etwas später sprachen sie mit ihr noch einmal während des Empfangs, den unsere Gemeinde in den Räumlichkeiten unter der Kirche gab. Sie war zum ersten Mal in unserer Kirche und war tief beeindruckt von dem feierlichen Gottesdienst und dem Gesang des Chores aus Hamburg unter Leitung von F. Gerassimez. Sowohl beim Gottesdienst, als auch beim darauf folgenden Empfang waren viele Vertreter der dänischen Regierung, der Evangelischen und Röm.-katholischen Kirchen, sowie der Presse anwesend. Das Ereignis der 100-Jahr-Feier unserer Kirche wurde in der lokalen Presse sehr beachtet. Die schwere Arbeit der Organisation dieses Festes wurde von den Mitgliedern des Gemeinderates getragen, insbesondere von F.S.Ladischensky und der Gattin des Kirchenältesten, Tatiana S.Meiners.

Am Feiertag des Hl. Nikolaus zelebrierte der Hochgeweihte Bischof Mark die Gottesdienste in der Hl. Nikolaus-Kirche in Stuttgart. Mit ihm zelebrierten die Priester Anastasij Drekopf und Michael Artzimowitch, sowie die Diakone Georg Kobro und Paul Sohnle. Es sang der Chor aus München.



Zu den Gerichtsverfahren über die Kirchen in Bad Ems und Baden Baden.

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß der Prozeß um die Kirche in Bad Ems engültig zu unseren Gunsten entschieden wurde. Das Bundesverfassungsgericht lehnte die Beschwerde des französischen Exarchats(Eulogianer) ab und erkannte an, daß das Gesetz vom Jahre 1938, nach dem der Deutschen Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland die kirchlichen Grundstücke in Deutschland übergeben wurden, noch heute rechtskräftig ist, und daß die Diözese das Recht hat, ihr Eigentum von jeder anderen Organisation zu fordern, die sich dieses angeeignet hat.

Auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland benutzt das Moskauer Patriarchat unsere Kirchen in Baden Baden und in West-Berlin.

Der Prozeß um die Kirche in Baden Baden läuft, und wir hoffen, daß wir bald wieder völlig über die Kirche verfügen können. Westberlin steht unter dem Statut der vier Mächte. Die Frage eines Prozesses dort wird untersucht.

